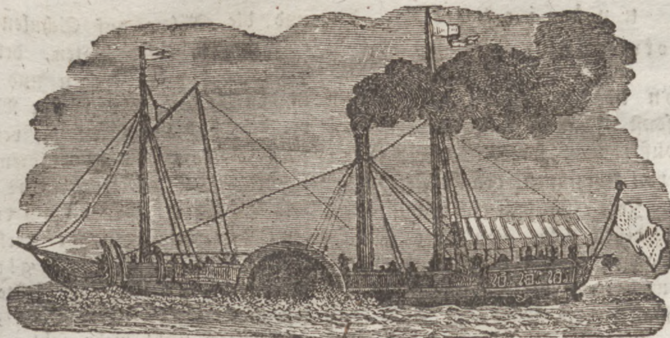
№ 28. Dienstag, am 7. März 1837.



Danziger Dampfboot

für
Geist, Humor, Satire, Poesie,
Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Viel Geschrei und wenig Wolle.

Es reiste einst ein Fürst, doch nur als Herr vom Stande
Bei heißer Sonnenglut, im ausgesognen Lande
Und schmachtete, erquickt zu sein
Schon längst nach einem Tropfen Wein. —
Da plötzlich, denket Euch des Herrn Entzücken,
Steht freundlich und devot mit tiefgekrümmten Rücken
Vor seinem kleinen Häuschen jetzt
Ein Gastwirth, und gar wohl gesetzt
Liest man auf einem Schild „zum großen goldnen Raben,
„Hier und in London ist, was man nur wünscht zu haben."
Vortrefflich lieber Wirth! ei bringe er in Eile
Mir funfzig Austern her, auch eine Semmelzeile,
Madeira ächt und gut, auch Käse und Zitronen. —
Damit, mein gnäd'ger Herr, bitt' ich mich zu verschonen,
Das ist in London jetzt, drum finden Sie's nicht hier.
Verdammt! nun denn ein Glas recht gutes englisch Bier
Und Schinken, Butter, Milch und frisches schwarzes Brod.
Dran leid' ich, gnäd'ger Herr! dran leid' ich selber Noth,
Denn Schinken ist nicht da, das andere dürft' fehlen,
Selbst auch das liebe Brod, warum sollt' ich's verhehlen,
Das hab' ich selber nicht! — Nicht Brod? ihr werdet Brod doch haben?
Ach nein, seit sich die hohen Herrn von unserm Blute laben,
Ist auch ein Stückchen gutes Brod in London nur zu haben. —
Der Fürst zieht kraus die Stirn, und spricht: so reicht mir Wasser.
Ja, fällt der Wirth ihm freundlich ein, das lassen uns die Prasser,
Das kann von allen schönen Gottesgaben
Man besser noch bei mir, als wie in London haben.

Sonst und jetzt.
(Fortsetzung.)

Der Mägdelohn ist jetzt verdoppelt, und sie kleiden sich wie sonst Frauen. Von männlichen Bedienten wußte man im Mittelstand noch nichts, so wenig, als von Köchinnen, denn diese machten die Hausfrauen. Jetzt ist auch ein männlicher Bediente nothwendig, dessen Lohn man aber stehen und zum Kapital anwachsen läßt, das man nicht bezahlt. Ich erinnere mich noch mit Vergnügen, daß noch mit meinen Großältern die Mägde zu Tische saßen; an ihrem ganzen Leibe war gewiß kein Seidenfaden zu finden; indessen jammerte doch der Pater Abraham zu Wien, daß der Atlas, der sonst die ganze Welt getragen habe, jetzt von jedem Stubenmädchen getragen werde. Jetzt nimmt man sogar Anstand, die Kinder in die Schule zu schicken; wo möglich muß ein eigener Hauslehrer gehalten werden. „Sie haben einen Hauslehrer angenommen?“ fragte ich eine Amtsdame. „Ja — einen Hofmeister! sagte sie schnippisch.

Im Mittelstand sah man nur Sonntags Braten auf dem Tische, nur Sonntags gab es Kaffee und Semmel zum Frühstück, und in der Woche nur Wassersuppe, worüber allenfalls die Mama bei guter Laune Milch goß — jetzt ist alle Tage Sonntag. Kam Besuch, so gab es wohl eine Schüssel mehr, aber keine Tractamente wie jetzt — zweierlei Gemüse — zweierlei Braten, Fisch und Krebs, zweierlei Aufläufe, süße und saure, und statt des Obstes oder gedörrter Nüsse und Zwetschen Zuckergebackenes, Creme, fremden Wein, Punsch und Spiel. Unsere Alten waren sparsam und doch gastfrei; wir lassen mehr auftragen und tractiren, damit man davon rede und das Silber sehe. Das allerwidrigste bei solchen Mahlen ist mir die Rede der eiteln Hausfrau: „Sie müssen eben mit der Hausmannskost vorlieb nehmen!“

Wo sonst ein Reit- oder Dienstpferd war, das nebenher die Dienstmagd versehen mußte, ist jetzt noch eine Equipage mit einem Johann, den der Herr lange nicht so oft ruft als Madame. Söhne und Töchter, wenn sie wohin wollten, wußten nicht anders, als daß sie den Weg unter die Füße zu nehmen hätten, und die Söhne auf Schulen erhielten statt Pferd oder Wagen einen Boten, der ihre schwarze Wäsche und Kleidung zu tragen und sie zu begleiten hatte in den Ferien. Der höchste Wunsch einer Amtsdame, die durchaus ihre Stellung vergaß, war schöne Equipage, statt des einfachen Dienstpferdes, um rufen zu können: Johann, spann ein! Johann spannte ein, und das so oft, daß endlich die Gläubiger ausspannten, und die Equipage verkauften. Wenn man sonst aufs Land ging, so ging man auch; unsere Redensart: „Es geht,“ sollte uns aufs Wort merken machen, und noch mehr: „Es geht nicht,“ bevor es wirklich nicht mehr geht.

Die Geräthe von Tannenholz sind an die Gesindestube verwiesen, die man früher gar nicht kannte, so wenig als ein besonderes Speisezimmer und besondere Zimmer für Herr und Frau, für den Herrn Sohn und Fräulein Tochter. Nur Mahagoni- und artistische Mobilien werden geduldet; aber unser Kirschbaumholz wäre wahrlich eben so schön, wenn es nur nicht einheimisch und so gemein wäre. Sopha und Kanapee hat Großvaterstühle verdrängt, wie der Flügel das Klavier, wenn auch die Virtuosin kaum ein paar Walzer klimpern kann. In meinem elterlichen bürgerlichen, aber wohlhabenden Hause gab es noch kein Sopha, das man jetzt bei Handwerkern findet; erst als die Fräuleins heranwuchsen, mußte die Mutter, da der Vater entschlafen war, ein Sopha anschaffen, wie manche andere Dinge, die der Vater nach seiner Gewohnheit mit der Elle gemessen hätte. In den besten wohlhabendsten Häusern sah man keine Tapeten, noch weniger Kupferstiche, Gemälde und Antikenabgüsse, höchstens die Bildnisse der Eltern und Freunde, und das oft nur en Silhouette, welche jetzt von den Kindern in die Rumpelkammer verwiesen sind.

Unsere Väter und Mütter wußten noch nichts von Badekuren und Badereisen in jeder Badezeit, — höchstens von einem Hausbade im Waschhause, wenn es der Hausarzt verordnete. Jetzt fährt man jährlich in Bäder zur bloßen Aufheiterung und Erholung, der Mann oft in ein besonders und das Weib in ein besonderes Bad. Unsere Voreltern kannten nur Geschäftsreisen; jetzt will man Zerstreuungsreisen wegen des häuslichen Einerlei, und

wo gerade Einsamkeit, um sich zu sammeln und zu bekennen: »Ich habe gesündiget!« und die strengste Oekonomie nöthig wäre, macht man sogar echte — Betäubungsreisen! Alte Chroniken liefern Wirthsrechnungen reisender Potentaten von wenig Thalern; jetzt brauchen Schuster und Schneider, oder gar die gelehrten Bursche eben so viel. Von Gulden zu sprechen ist kleinstädtisch; Dukaten, Louisd'or rc. nimmt sich anders aus, Banquiers sprechen gar nur von Millionen, wie Finanzminister, und Juden tragen den Werth ganzer Provinzen in der Tasche! Stickmuster und Stickrahmen haben dem Rad und Spinnrocken, Nähe- und Strickzeug Platz machen müssen, das nur für Mägde gehört, und Madame ißt und trinkt lieber schlechter, so lange sie nicht ein halb Dutzend silberne Leuchter mit Wachskerzen aufstellen kann, seit sie ein besonderes Speisezimmer errungen hat, das dann Gelegenheit giebt, paar- und paarweise einzuziehen, wie sie es — am Hofe gesehen hat. Mit diesem unsern Luxus steht es wie mit dem Glanz unserer Stiefel: die englische Wichse macht sie aufspringen im ersten halben Jahre; der Schmeer unserer Alten glänzte nicht, erhielt aber die Stiefel aufrecht fünf bis sechs Jahre. — Die Alten trachteten überhaupt nicht nach Glanz: meine Großmutter zeigte lieber ihre Schränke mit Weißzeug, als Silber und Mobilien; Jenes war Werk ihres eigenen Fleißes, Letzteres unbedeutend, aber doch bezahlt, und dafür hatten sie Kapitalien, statt Schulden.

Indessen thun die Verzierungen eines Hauses den Augen wohl und sind ganz in der Ordnung, wenn das Uebrige in Ordnung ist; auch wird wohl der reinere Geschmack der Griechen und Römer wieder die grotesken ägyptischen Dinge verdrängen, die man Napoleon zu Ehren einführte, grotesk, wie die Butterbüchse eines gewissen Arztes in Gestalt eines Todtenkopfes, und das Etui einer Frau Nachbarin in Form eines Lichtüberrestes.

(Schluß folgt.)

Der Rappshandel und dessen Aussichten für die nächste Zukunft.

Der Gang des Handels in Rapps von der letzten Erndte hat eine, von vielen nicht erwartete Wendung genommen und den Unternehmern theilweise große Verluste bereitet. Die wesentlichsten Veranlassungen zu den im vorigen Sommer und Herbst angelegten hohen Preisen waren folgende:

»Der Schaden, welchen die Pflanzen in vielen Gegenden schon im vorhergegangenen Herbste durch Verheerungen von Insekten, in anderen während des Winters durch ungünstige Witterung erlitten hatten, das Defizit in der Oliven-Erndte und die höheren Preise von Baumöl, die ziemlich hohen Preise von Thran, welche durch den abermaligen unglücklichen Ausfall des Englischen Wallfischfangs mit Gewißheit noch höher erwartet werden konnten, die verhältnißmäßig ebenfalls ziemlich hohen Preise aller anderen Fettwaaren, endlich der in den mehrsten Gegenden, namentlich in Frankreich, noch immer zunehmende Verbrauch von Rüböl.«

Alles dieses waren Fakta, die nicht bestritten werden konnten. Die Zeit erweist aber dennoch Manches anders, als es menschliche Berechnung angethan glaubte, und die Rapps-Spekulanten hatten jedenfalls einen sehr wesentlichen Punkt außer Acht gelassen — das war der überall bedeutend zugenommene Anbau. Wie viel dadurch im Ganzen, trotz alles Schadens, welchen die Felder einzeln erlitten hatten, dennoch, im Vergleich zum Jahre vorher, mehr producirt worden war, wollen wir nicht erst in Zahlen zu ermitteln suchen, es war aber sicherlich bedeutend. — Irren würde man sich aber sehr, wenn man dieser falschen Berechnung allein den seit einiger Zeit eingetretenen gewaltigen Druck der auswärtigen Märkte und die starken Verluste, welche namentlich in Holland an Rapps gemacht worden sind, zuschreiben wollte. Einen großen Theil der Schuld davon trägt die schlechte Beschaffenheit, worin der Rapps angekommen, sehr vielfach aber schon abgeladen worden ist. Sehr bedeutende Kapitalien sind durch diesen Umstand verloren gegangen, und darum schon ist es wohl der Mühe werth, diesen Gegenstand näher zu beleuchten. Die Fehler, welche gemacht worden, sind höchstens dadurch etwas zu entschuldigen, daß Anbau und Handel in Rapps, namentlich nach dem Auslande, für die Ostsee noch immer zu den Neueren gehören. Ganz sind solche aber immer nicht zu entschuldigen, und für die Zukunft noch viel weniger. — Die Sache beginnt bei dem Producenten, denn, wenn dieser den Saamen

nicht gehörig reinigen, oder zu früh abmähen und nicht gehörig nachreifen oder in naß gewordenem und nicht völlig wieder trocken gewordenem Stroh dreschen oder ausreiten, auch vielleicht gleich, nachdem der Saamen aus den Schoten ist, auf einen schlechten Boden, ohne Luftzug, ausschütten und nicht stark bearbeiten läßt (was man auf dem Lande überhaupt, auch bei Getreide, zu wenig bis jetzt versteht) so ist es natürlich, daß solcher Saamen schon bei der Ablieferung an den Kaufmann sehr mangelhaft ist und jedenfalls, wenn auch nicht gleich sichtbar, einen starken Keim zum Verderben und Anstecken in sich trägt. Würde nun von Seiten des empfangenden Kaufmanns alles Mögliche gethan, das Mangelhafte zu repariren, was freilich viel Mühe, Arbeitslohn und starkes Untermaaß kostet, so würden die Folgen nicht so schlimm sein. Aber wie hat man auch von dieser Seite in sehr vielen Fällen bis jetzt verfahren? — Wir wollen uns nicht weiter darüber aussprechen; ein jeder Kaufmann soll wissen, wie er mit seinen Waaren umzugehen hat, um sie haltbar zu machen und in einen geeigneten Zustand zu setzen; gewiß ist aber, daß man in Bezug auf Rapps, darin seither und besonders im vorigen Jahre sehr gefehlt, einen schlechten Ruf im Auslande erlangt und sich selbst für die Folge geschadet hat. Nicht überall ist dies übrigens der Fall gewesen und auch unser Platz (wir sind von der Wahrheit durch Fakta überzeugt und man zeihe uns nicht der Partheilichkeit) hat darin fast durchgehends eine rühmliche Ausnahme gemacht. Jedenfalls halten wir beim Rapps den Gegenstand einer soliden, guten Qualität als höchst wichtig für Aufrechthaltung des Handels mit dem Auslande, ohne welchen der Rappsbau doch wieder sehr beschränkt werden müßte, und empfehlen ihn daher dringend der Beherzigung sowohl der Produzenten als Kaufleute.

Was nun die Aussichten für die Preise des Rappses von der nächsten Erndte anbetrifft, so ist schon aus dem Vorstehenden abzunehmen, daß man solche nicht zu hoch stellen darf. Die gemachten Erfahrungen sind sehr bitter gewesen und sprechen zu deutlich. Aber auch hiervon abgesehen, stehen alle Oelarten und Thran jetzt 15 á 25 pCt. niedriger, als vor 3 à 4 Monaten und die überall mehr oder minder stark eingetretene Geld-Kalamität dürfte die Handelswelt noch so bald nicht wieder verlassen. Auch stehen die mehrsten Gegenden günstig bis jetzt. Was aber wieder dafür spricht, daß der Artikel keineswegs so tief im Werthe heruntergehen möchte, als Einzelne vielleicht erwarten, ist, daß der Verbrauch des Rüböls fast überall noch immer im Zunehmen ist, auch Kuchen, wenn mäßig im Werthe, gute Frage behalten und daß Rapps nicht, wie Getreide, in Holland, Belgien, Frankreich und England mit drückenden prohibitivmäßigen Zöllen belegt ist, daher ein couranter Handels-Artikel bleiben wird, wenn man ihn zu angemessenen Preisen und in guter Qualität darbieten kann.

Daß es bei den letztjährigen hohen Preisen für Rapps nicht verbleiben konnte und ein Wendepunkt eintreten mußte, war leicht denkbar. Dem Produzenten steht dagegen der Weg offen, sich durch eine vervollkommnete und verbesserte Kultur-Art zu entschädigen. Daß diese, gegen die im Allgemeinen bis jetzt bestehende, sehr wohl möglich ist, kann nicht bezweifelt werden. (B. N. d. O.)

Kajütenfracht.

Ein besonderes Uebel, das noch im Stillen hier spukt und sein Wesen treibt, ist das in niederern Schankhäusern ꝛc. vorkommende Ausspielen *) von Kleinigkeiten verschiedener Art, welche in der Regel von weiblichen Händen der niedern Volksklasse aus vorgeblichem Mangel an Erwerb und als Fruchtstücke unserer heutigen Verbildung gefertiget werden; wobei statt Nummern auf den Loosen, andere Bezeichnungen gebraucht werden, damit es nicht Lotterie genannt werde. Eine Nachahmung davon, daß man dem hier in früherer Zeit, in mehreren Kneipen und Schankhäusern betriebenen und untersagten Lottospiel ein Mäntelchen umhing und um dieses zum Ruin so manchen Familienvaters fortzusetzen zum „Figurenspiel“ umtaufte.

Mit diesem Spiele ist denn auch in der Regel ein sogenanntes „unschuldiges Tanzvergnügen“ verbunden, das oft erst mit dem Anbruch des Tages endet, und bei welchen nicht allein Verhältnisse die der Moralität nachtheilig sind, angeknüpft werden; sondern

*) Es ist hier nicht von den Ausspielungen, die mitunter von sehr achtbaren Familien vorgenommen werden, die Rede. D. Red.

Hierzu Schaluppe No. 25.

Schaluppe № 25. zum Danziger Dampfboot № 28.

Am 7. März 1837.

der Wirth soll auch bei solcher Gelegenheit sehr gut fahren, wenn er gerade nicht in die Dinte kömmt; denn oft soll die Reihe der Gäste sehr bunt und gemischt sein, von denen Mancher es sich gerade nicht übel nimmt, durch ein gewisses Zueignen fremder Gegenstände, für den Verlust seines Einsatzes sich zu entschädigen.

So fand vor wenigen Tagen in einer hiesigen Schankwirthschaft ein solches Ausspielen statt, bei welchem ein junger Mensch, der den Mantel nicht ablegte, die Gelegenheit dazu benutzte, daß er aus dem Viktualienladen des Wirths, sich eines halben Werderschen Käses bemächtigte und diesen schnell verbarg. Da es aber bald bemerkt wurde, so unternahm die Gesellschaft eine kleine Revision unter dem Mantel des Käseliebhabers, bei welcher nicht allein der Käse zum Vorschein kam, sondern auch ein kleines Magazin von den Anwesenden entwendeten Mützen, welches derselbe in der Geschwindigkeit etablirt hatte.

Der Entwender versuchte nun, sich im Geiste der Rolle des „Eckensteher Nante“ aus der Verlegenheit zu ziehen; allein die Gesellschaft wollte dies doch nicht so durchgehen lassen und der „Nante“ wurde mit einigen unsanften Warnungszeichen entlassen.

Die Mad. B—, die nach No. 18. dieser Blätter, auf eine listige Weise aus ihrer Wohnung gelockt und sodann bestohlen wurde, hat das Vergnügen, daß die Schöpferin dieses unzeitigen Scherzes, zufällig durch den Herrn Gemahl derselben entdeckt ist und die Bestohlene vielleicht wiederum zum Besitze ihrer Sachen gelangt. Es ist eine Frau, der man ihrem Aeußern nach, dergleichen nicht zutrauen würde, und die von der B. sehr viel Gutes genossen hat und wahrscheinlich durch diesen Akt ihre Dankbarkeit bethätigen wollte. 8—1.

Die Bewohner der Weichselufer können sich noch immer nicht daran gewöhnen, das Fahren auf der Eisdecke des Stromes aufzugeben, sobald die Frühlingslüfte wehen; sie wähnen, was die Sonne während des Tages von dem Eise verzehrt, werde durch die Nachtfröste wieder ersetzt, und so fahren sie denn nach wie vor mit ihren Schlitten so lange auf dem Eise, bis erst eingetretene Unglücksfälle die Schwäche der Eisdecke kund gemacht haben. Vor einigen Tagen brach ein mit Eisen beladener Schlitten, worauf sich drei Männer befanden, in der Gegend bei Neukirch auf der Weichsel ein, und nur einem von denselben, welcher hinten saß, gelang es sein Leben zu retten.

Im Dorfe Gischkau hatten kürzlich mehrere Gäste im Wirthshause sichs recht wohl sein lassen. Ueber Krieg und Frieden, Mein und Dein, Hans und Gretchen, läßt sich ja Vieles sagen, besonders wenn die Leute verschiedener Meinung und die Gemüther erhitzt sind. So kam es auch dort von Reden zum handgreiflichen Bedeuten, und unter mehreren hochgeschwungenen Instrumenten soll sich eine Wagenrunge ausgezeichnet haben. Man glaube nur ja nicht, es seien alle umgekommen; blos ein Mann soll dabei todt geschlagen worden sein.

Eine Dame, modisch ausstaffirt, Mantel mit langem Koller, kommt zu einem hiesigen Kleidermacher (Schneider giebt es nicht mehr), und verlangt, ihr das Maaß anzulegen zu einem neuen Kleide. Man erfüllt dienstfertig ihr Begehren, und die Dame verspricht, noch an demselben Tage das Zeug zum Kleide zu schicken. Mit tiefer Reverenz empfiehlt sich ihr der brave Mann, und als er nun zurückkehrt in seine Werkstatt, vermißt er dort zwölf Ellen neues Zeug zum Kleide, welches noch kurz vorher auf seinem Tische gelegen hatte. Die modische Dame hat sich weiter nicht gemeldet. Bl.

Theater.

Umstände haben eine Abänderung des von dem Herrn Herbort zu seinem Benefize gewählten Stücks nöthig gemacht. Es wird nicht, wie angezeigt war, am Mittwoch, sondern erst am Donnerstag stattfinden;

und nicht der Faust von Klingemann, sondern der Oheim von der Prinzessin von Sachsen und der alte Feldherr gegeben werden. Ersteres ist offenbar das beste Stück der erhabenen Verfasserin, und verspricht uns dessen Aufführung einen hohen Genuß. Letzteres ist bekannt, und sind die Gesangweisen desselben beliebt, Hr. Koch wird den Adam darstellen; wir wünschen dem Herrn Herbort, der auch außer seinen theatralischen Beziehungen im bürgerlichen Leben so höchst achtungswerth erscheint, eine gute Einnahme. —

Auflösung des Räthsels im vorigen Blatte.

Siegellack.



Ein zwischen Mewe und Dirschau belegenes Gut, mit 9 kulm. Hufen Ackerland, 13 kulm. Morgen Niederungswiesen, einem großen Torfbruch, neuen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, vollständig bestellten Saaten, einer guten Schäferei und komplettem Inventarium, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen, und wird auf frankirt bei dem Königl. Intelligenz-Comtoir in Danzig unter A. Z. eingehende Anfragen sofort die nähere Auskunft ertheilt.

Versicherungen gegen Feuersgefahr in der Stadt sowohl als auf dem Lande nimmt für die West of Scotland-Feuer-Vers.-Comp. an F. G. Kliewer,
II. Damm № 1287.

Mit den neuesten seidnen Damen-Mänteln in wirklichen pariser Façons, Tuchmäntel und auch von andern modernen Stoffen, so wie mit einer großen Auswahl Herren- und Damen-Schlafröcken im neuesten Geschmacke, Steppdecken in Seide und andern Zeugen, empfiehlt sich in ihrem neuen Geschäftslokale die Mode-Handlung von F. L. Fischel,
Langgasse № 401.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen: daß ich mit dem heutigen Tage, in dem Hause auf dem Langenmarkt № 488., der Königl. Bank gegenüber,

eine Tuchhandlung

errichtet habe, und empfehle ich Hochdemselben mein aufs vollständigste sortirtes Lager, bestehend in ganz feinen, mittel und ordin. Tuchen, Boyen und Flanellen, feinen modernen Westenzeugen, so wie andere in dieses Fach hingehörende Artikel, mit dem ergebenen Bemerken, daß ich bei festen, aber möglichst billigen Preisen alles aufbieten werde, um jeder Anforderung Genüge zu leisten. F. E. Günther.

Danzig, den 7. März 1837.

Pensions-Anzeige.

Ein Landprediger in der Nähe Danzigs, langjähriger praktischer Schulmann, wünscht einige Knaben gegen ein jährliches Honorar von 80 bis 100 Rthl. zu sich in Pension zu nehmen und für deren moralische und physische Ausbildung treu zu sorgen. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere nach portofreien Anfragen bei dem Herrn Superintendenten Ehwalt und dem Herrn Buchhändler Gerhard in Danzig.

Die neuesten seidenen Damen-Mäntel von 20 Rthlr. an bis zu den höchsten Preisen, extrafeine Damen-Tuchmäntel, im Verhältniß ebenso billig, desgleichen Mäntel von andern modernen Stoffen, die allerneuesten Damen-Morgen-Röcke, Herren-Schlafröcke, seidne und baumwollene Steppdecken, so wie mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel, kann ich jetzt zur größten Auswahl empfehlen, und ist zu diesem Behufe ein ganz besonderes Lokal bei mir eingeräumt. F. L. Fischel,
Langgasse № 401.

Eine Auswahl der neuesten Cravatten-Tücher erhielt in sehr schönen Desseins F. L. Fischel.

Redakteur: Wilhelm Schumacher. Verlag von Fr. Sam. Gerhard.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.